

Das Buch Daniel - ein Buch der Apokalyptik

Zusammenfassung des Einleitungsvortrags von Dr. Gunther Fleischer am 29. August 2018

Zusammenfassung: Matthias Schnegg

Das Buch Daniel - ein einzigartiges Buch im AT

Das Buch Daniel ist nicht einem der gängigen Typen alttestamentlicher biblischen Schriften zuzuordnen. Die Einzigartigkeit dieses Buches trägt den Namen Apokalyptik. Neben dem alttestamentlichen Daniel - Buch kennt das NT auch nur ein Apokalyptik - Buch: die Offenbarung des Johannes.

Apokalypse heißt: Enthüllung. Aufgedeckt werden bisher nie da gewesene Notlagen und die Antwort Gottes darauf. Es ist aber auch Enthüllung der Strukturen von menschlicher Herrschaftsmacht in all ihrer Begrenzung.

Die Gattung Apokalyptik ist in der Entstehungszeit des Daniel-Buches (2. Jahrhundert vor Christus) nicht unbekannt - z.B. Bücher des Henoch und andere Schreiben, die öfters den Titel ‚Apokalypse des N.N.‘ tragen.

Kennzeichen für das, was wir Apokalyptik nennen

1. Apokalyptik ist **Krisenliteratur**. Sie antwortet auf die Erfahrung einer Krise, wie man sie vorher nicht gekannt hat.
2. Apokalyptik ist **Diasporaliteratur**. Sie entstand nicht im Kernland des Glaubens (wie Jerusalem), sondern jenseits der Regionen, in denen der Glaube gesellschaftlich tragend ist.
3. In der Apokalyptik begegnen wir einem **Menschen mit einem Sonderwissen**, das ihm aus der himmlischen Welt Gottes über Boten und Botschaften (durch Engel oder Visionen oder Auditionen) zugestellt wird.
4. Apokalyptik ist gegenwärtig in einer Zeit, in der sich für die von Gott berufenen Seher eine geschichtlich **fundamentale Zeitenwende** anbahnt. Diese vergehende Zeitgeschichte der Menschen wird abgelöst durch das Zeitalter Gottes, das absehbar kommen wird.
5. Apokalyptik schafft einen **erzählerischen Rahmen** für die Deutung der konkreten Geschichtserfahrung. In dieser Situation wird dem Seher von Gott mitgeteilt, was er den Adressaten zu sagen hat. Das geschieht in einem zeitlichen Aspekt - auf Zukunft hin, und in einem räumlichen Verstehen. D. h., die kommende Welt wird in Kategorien eines himmlischen Raumes mit Königspalast und Thron für Gott, mit umgebendem "Hofgesinde" u. ä. gesehen oder - wie in der Offenbarung des Johannes - als himmlische Stadt (Jerusalem), die ebenso kostbar (Edelsteinmauern) wie tempelfrei ist.
6. Die Apokalyptik stellt sich ein **Zusammenspiel der irdischen und der himmlischen Welt** vor. Diese beiden Welten sind keine Welten im dualistischen Gegenüber. Diese Welten stehen vielmehr in einer einander spiegelnden Korrespondenz zueinander. So sind z.B. Kämpfe auf Erden abgebildet in den Kämpfen der Engel im Himmel. Oder: Irdische Katastrophen finden ihr Spiegelbild in kosmischen Katastrophen.
7. Apokalyptik ist ausgewiesen als **literarische Gattung**, die die religiöse Vorstellungswelt stark einbezieht und mit einer Schau auf die Zukunft verweist, die letzten Dinge; sie ist der Verweis auf die Eschatologie.

Wurzeln der Apokalyptik

Die Apokalyptik hat auch im Alten Testament Vorläufer. So finden wir z.B. vor allem im Buch Sacharja apokalyptische Anteile.

Wurzeln der Apokalyptik in der Prophetie

Der Seher, der Einblick bekommt in die Pläne Gottes, kann anknüpfen an die prophetischen Gestalten, die auch Anteil haben an den Ratschlüssen Gottes (vgl. Am 3,7).

Wurzel der Apokalyptik in der Weisheitsliteratur

Eine weitere Wurzel der Apokalyptik lässt sich in der Weisheitsliteratur festmachen. Hier wird Gott u.a. dargestellt als der Allherrscher, der durch die Zeiten der Geschichte wirkt. (Dieses Motiv zieht sich auch wie ein Refrain durch das Daniel-Buch: Dan 2,44; 3,100; 4,31; 6,27; 7,14.27).

Apokalyptik im geschichtsbezogenen Erzählrahmen

Die Geschichte des Judentums ist gezeichnet von Epochen der Fremdherrschaft:

586 endgültiger Beginn der Herrschaft der Babylonier

539 Beginn der Herrschaft der Meder/Perser

333 Beginn der Herrschaft der Griechen mit Alexander d. Gr..

Das Buch Daniel datiert in das 2. vorchristliche Jahrhundert, wobei die Anfänge früher liegen dürften. Die Herrschaft Alexander des Großen endet mit seinem frühen Tod 323. Seine Macht teilt sich auf in die der Ptolomäer (im Süden des Reiches, Ägypten) und der Seleukiden (im Norden des Reiches, Syrien, Iran, Irak).

Das Jahr 175 v. Chr. ist prägend für die Entstehung der atl. Apokalyptik. Die Herrschaft der Seleukiden weitet sich immer mehr aus, setzt sich letztlich auch gegen den Herrschaftsanspruch der Ptolomäer durch. Regent der Seleukiden ist am Ende Antiochus IV. Epiphanes. Er hielt sich selbst für ein göttliches Wesen und verlangt entsprechende Verehrung, die jede jüdische Glaubenspraxis unter Todesstrafe verbot und verfolgte.

Verfolgungserleben

So beginnt mit dem Jahr 175 eine bisher nicht gekannte Verfolgung - nicht, wie bisher bekannt, aus politischen oder ökonomischen Machtansprüchen, sondern um des Glaubens willen. Pogrome gegen jede Art der eigenen Religionsausübung der Juden verunsicherten existentiell.

Diese bisher nie gemacht Erfahrung erforderte eine neue - ebenso noch nie da gewesene - religiöse Antwort. Die Makkabäer waren eine religiös motivierte politische Antwort auf die Bemächtigung durch Antiochus IV. Im Laufe der Geschichte gelang es den Makkabäern, die Bedeutung und die Macht der Seleukiden entscheidend zurückzudrängen, aber zunächst drückt das Joch der seleukidischen Verfolgung enorm.

Neue religiöse Antwort wird nötig

Die bisherigen Antworten auf die Frage nach der Rettung durch JHWH konnten in der einzigartig neu erlebten Bedrängnissituation nicht mehr tragen. Daniel spricht nur von einer "kleinen Hilfe".

In früheren Zeiten reichte das Erinnern an die Erfahrung der Rettung aus der Knechtschaft in Ägypten, den Exodus, um in akut erlebter Not im Vertrauen zu bleiben, dass JHWH - wie einst beim Exodus - Rettung bringen wird.

Eine andere Gewissheit des Glaubens war getragen von der Vorstellung JHWHs als Neu-Schöpfer: Gott hat alles geschaffen - so wird er auch in Bedrängnis Neues schaffen können und sich darin als Rettung erweisen.

Katastrophalität

In der so brutalen Verfolgung um des Glaubens willen trugen diese bisher vertrauten Heilmuster nicht mehr. In der Apokalyptik kommt der Begriff der Katastrophalität auf. Da die himmlische und die

irdische Welt in einem sich spiegelnden Kontext stehen, wird die katastrophale irdische Gegenwart die Rettung nicht mehr durch ein machtvolles Eingreifen JHWHs erfolgen, sondern durch Katastrophen in der himmlischen Sphäre - z. B. durch kosmische Katastrophenszenarien. Hier spiegeln sich Katastrophe in der Ordnung der irdischen Welt wieder in der Katastrophe der himmlischen Welt.

Die Überzeugung des Apokalyptikers ist: Die Geschichte Gottes bahnt sich ihren Weg durch die Katastrophalität hindurch. Zu diesem Vertrauen möchten die Autoren der Apokalypse führen.

Neue Bilder für neu zu Erfassendes - die Engelwelten

Für dieses Vertrauen, dass durch Katastrophalität sich die Geschichte Gottes durchsetzen wird, braucht es ganz neue Bilder. Engelwesen spielen eine große Rolle. Sie sind - in der Zuordnung der irdischen und der himmlischen Welt - Spiegelbilder von Ländern oder Völkern oder einzelnen Menschen. So hat jedes Volk seinen Engel, jedes Land, aber auch jeder Mensch. Die Engel haben die Aufgabe, ihr irdisches Spiegelbild vor Gott präsent zu halten.

Wie in irdischen Sphären, so gibt es auch in den himmlischen Sphären Kategorisierungen - z.B. in die Engel und Erzengel oder in die Chöre der Engel - mit Seraphim und Kerubim.

Der himmlische Hofstaat ist gedacht nach der Vorstellung eines idealen irdischen Kaiser- oder Königshof, u.a. mit einem Thronrat - die Schar der Heiligen oder der Ältesten am Thron des Ewigen.

Apokalyptik als Krisenliteratur - das Stilmittel der Verfremdung

Verfremdung durch Verschieben der geschichtlichen Zeit

Die Apokalyptik greift die bedrohlichen Missstände der aktuell erlebten Zeitgeschichte auf. Es wäre - gerade in der Bedrängnis durch totalitäre Regime - fatal und lebensgefährlich, in Klarsprache zu reden. Daher wählt die Apokalyptik die Methode der Verfremdung, der Verkläuterung. Längst vergangene Zeiten werden als verkläuterter Schauplatz für gegenwärtige Auseinandersetzungen verwendet. Damit wird vermieden, sich vor angegriffene Obrigkeiten rechtfertigen zu müssen, denn man kann immer verweisen, dass man doch eine geschichtlich längst überdauerte Situation schildert und nicht den Gegenwartszustand.

Das Buch Daniel will die katastrophalen Zustände seiner Gegenwartsgeschichte benennen - die Verfolgung durch Antiochus IV im 2. vorchristlichen Jahrhundert -, erzählt aber aus einer Zeit, die viele Jahrhunderte zurück liegt - die Zeit der babylonischen Gefangenschaft unter Nebukadnezar aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert.

Ein anderes Stilmittel der Verkläuterung ist das Verlegen eines gegenwärtigen Zustandes in die Zukunft. Auch da werden der Autor und seine Ausführungen vordergründig unangreifbar. Das Buch Daniel erzählt z.B., dass in Zukunft einmal ein Zeus-Altar im Tempel JHWHs errichtet werden wird. Dieser wird natürlich nicht explizit so genannt, sondern als "Gräuel der Verwüstung" bezeichnet. Tatsache ist, dass das bereits durch Antiochus geschehen ist.

Verfremdung durch Pseudonym des Autors

Auch die historische Person des Autors der Apokalypse bleibt verborgen. Er tritt mit Pseudonym auf, meist mit einem Namen aus der Vergangenheit, der mit einer gewissen Autorität verbunden wird. Der Name Daniel ist ein solches Pseudonym. Der Name Daniel reicht lange zurück und steht mit seiner Autorität für die Wahrhaftigkeit dessen, was der Autor verkündet.

Unterschied alttestamentlicher zu neutestamentlicher Apokalypse

Im Buch Daniel muss auf die einmalige Herausforderung ein gänzlich neues Heilmuster gefunden werden. In der Offenbarung des Johannes braucht es auf die einmalige Herausforderung kein neues

Heilmuster, denn Rettung ist mit dem Christus Jesus ein für allemal gegeben. Es muss nicht neu erfunden werden.

Zum BUCH DANIEL

Entstehungszeit

Begonnen hat es im 3. vorchristlichen Jahrhundert.

Das Buch hat eine augenfällige Entwicklungsgeschichte, die sich auch sprachlich eindeutig nachvollziehen lässt.

- Es gibt einen Ur-Teil, der in aramäischer Sprache (Kap. 2-6) gefasst ist.
- Es folgt eine Überarbeitung, die in hebräischer Sprache ausgeführt wurde (Kap. 7.8.9-12), ehe
- zum Schluss weitere redaktionelle Ergänzungen in griechischer Sprache hinzugefügt worden sind (Kap 3.13-14).

Die unterschiedlichen Stücke des Buches werden durch die einheitliche Person des Protagonisten, durch Daniel, zusammengehalten.

Daniel und seine drei Freunde

Daniel als Traumdeuter

Die ersten Kapitel sind erzählerisch (im Sinne der Verfremdung) in die Regierungszeit des babylonischen Königs Nebukadnezar versetzt. Daniel und seine drei Freunde gehören zu den jungen jüdischen Männern, die aus vornehmen Familien dem König im Palastdienst zur Verfügung stehen. Sehr bald erweist sich Daniel als eine herausragende Figur, die u.a. die Fähigkeit hat, Träume des Königs zu kennen und zu deuten. Diese Fähigkeit ist ihm aus seinem Sonderwissen als Seher zwischen irdischer und himmlischer Welt zuteil geworden.

Die Vier werden mit unterschiedlichen Namen erwähnt - einmal von ihrer jüdischen Bedeutung und dann von ihrer persischen Bedeutung her. Die Namenpaare sind: Daniel - auch Beltschazzar genannt, Hananja (auch Schadrach genannt), Mischael (auch Meschach genannt) und Asarja (auch Abed-Nego genannt). Die Namen sind Bedeutungsträger: Daniel = "Gott ist mein Richter", Hananja = "Adonaj hat sich gnädig erwiesen", Mischael – "Wer ist wie Gott?", Asarja = "Adonaj hat geholfen".

Daniels und seiner Freunde Fähigkeiten verschaffen ihnen beim König eine gewisse Achtung, bei den anderen Dienenden am Hof aber bewirken sie Neid. Die jüdischen jungen Männer fallen u.a. auch durch ihre aus religiösen Gründen gewählte vegetarische Ernährung auf - auch dieses Fremde schürt den Argwohn der anderen Palastdiener. Daniel vermag schwere Träume des Herrschers zu deuten, was sein Ansehen weiter steigert.

Die Intriganten bringen es fertig, dass eine Statue des Kaisers aufgestellt wird, die von allen zu verehren ist. Daniel und seine Freunde weigern sich. Die drei Freunde kommen in den Feuerofen, aus dem sie aber dank himmlischer Hilfe unversehrt wieder heraussteigen können. Daniel wird in die Löwengrube geworfen - aber auch ihm geschieht kein Unheil.

Nebukadnezar erscheint in der Erzählung mit einem positiven Anstrich. Das ist als verdeckter Seitenhieb gegen den sehr viel grausameren Antiochus IV. zu verstehen. Nebukadnezar wird am Ende dem Gott des Himmels die Ehre erweisen, was von einem Antiochus nicht zu erwarten ist.

Im 5. Kapitel tritt der Sohn Nebukadnezars auf, Belschazzar (was er historisch nicht war). Er regiert brutaler als sein Vater, schändet Tempelgräte. Die wie von Geisterhand geschriebene Mahnung *Mene mene tekel u-parsin* weiß Daniel als einziger zu deuten. Sie verheißt dem gotteslästerlichen König Unheil: Mene: Gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende. Tekel: Gewogen wirst du auf der Waage und zu leicht befunden. Peres: Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben. (5,26) Belschazzar wird in der Nacht noch umgebracht.

Das Kapitel 6 - jetzt in die Zeit des Perserkönigs Darius verlegt - erzählt von Daniel, der seinem Gott treu blieb und nicht den König als Gottheit verehren wird. Daniel hat sich nicht der Niedertracht seiner Neider unterworfen, die den König zu einem Edikt seiner gottgleichen Verehrung verleitet hatte. Daniel blieb JHWH treu und sollte mit dem Tod in der Löwengrube gestraft werden. Der ungerecht verleumdete weise Traumdeuter erfährt wunderbare Rettung. Die Intriganten, die ihn zu Tode strafen wollten, ereilt nun selbst diese Strafe.

Daniel als Traumempfänger

Mit dem 7. Kapitel geht die Erzählung wieder zurück in babylonische Zeiten. (Diese geschichtlichen Sprünge unterstreichen, dass wir im Buch Daniel keine historische Beschreibung vorfinden, sondern eine Erzählung, die sich historischer Hintergründe bedient.)

Daniel empfängt Träume und Visionen, zu deren Deutung er jetzt selbst Hilfe braucht und diese erhält durch den Erzengel Gabriel.

Im ersten Traum sieht Daniel vier immer schrecklicher werdende Tiere (Löwe mit Adlerflügeln; Bär mit drei Rippen im Maul; Panther mit Flügeln und schließlich ein namenloses Ungeheuer mit vier Köpfen), die als vier aufeinander folgende Herrscher gedeutet werden - als letztem und schrecklichstem den Antiochus IV.

Dann sieht Daniel, wie ‚ein Hochbetagte‘ Platz nahm auf einem Thron. (Hier liegt es nahe, dass das Gottesbild von einem alten, thronenden Mann, hier seinen Ursprung hat.) Alle Tiere verlieren im Traum des Daniel ihre Macht. Stattdessen tritt das Gegenbild der zerstörerischen Mächte auf: ‚*einer wie ein Menschensohn*‘. Er ist das Bild der wahren Menschlichkeit, die den anderen Mächten entgegengestellt wird.

Die Kapitel 8-12 bedienen sich wieder der Verfremdung, indem die Geschichte vom Auftreten des Alexander des Großen (334 v. Chr.: in Daniels Sprache: der "Herrscher von Jawan") bis zum Herrscher Antiochus IV. (167 v. Chr.) in Form von Visionen zur Darstellung kommt. Wieder bedienen sich die Autoren der bildhaften Sprache, um die Auseinandersetzung der Ptolomäer (im Bild des Widders) und der Seleukiden (im Bild des Ziegenbocks) vor Augen zu führen. Dabei erweist sich der Ziegenbock als die vernichtende Macht. Zu denken ist vor allem an die Religionspolitik des Antiochus. Am Ende der Visionen steht die Voraussage des Todes des Despoten.

Die Frage der Leidenden, wie lange ihre Not noch dauern wird, wird in Zahlensymbolik behandelt: ‚*Zweitausenddreihundert* Abende und Morgen wird es dauern; dann erhält das Heiligtum wieder sein Recht.‘ (8,14)

Im 9. Kapitel finden wir Daniel vor als jemanden, der Antwort auf die Frage nach der Ursache und nach dem Verstehen der Lebensbedingungen sucht. Jetzt sind es nicht Visionen. Jetzt sind Gebet und das Studium der Tora der angemessene Zugang. Wir hören von 70 Jahrwochen, die das Volk durchstehen muss. Geschichtlich umfassen diese 70 Jahrwochen die Zeit von der babylonischen Fremdherrschaft bis zu Antiochus IV.

Geschichtlich sind die Makkabäer in politische Opposition zu Antiochus getreten und haben ihn am Ende erfolgreich in seiner Macht gestutzt. Für Daniel bedeutet dieser politische Einsatz der Makkabäer eine gewisse Hilfe auf dem Weg der Befreiung. Die wirkliche Rettung aber kommt nicht durch politisches Machtstreben. Rettung ist allein von JHWH zu erwarten.

Nachtragskapitel 13 und 14

Die letzten beiden Kapitel sind teils romanhaft anmutende Erzählungen - die Geschichte der schönen Susanna, die der geilen Intrige zweier Richter zum Opfer fallen soll. Daniel wird eine Verurteilung

abwenden können, indem er mit seiner Weisheit die Lügner überführt und anstelle der Susanna zu Tode bringt.

In einer amüsant zu lesenden Geschichte überführt Daniel die Priesterschaft des babylonischen Königs Bel. Sie gaben vor, dass ihr Gott über Nacht Unmengen von Speisen zu sich nähme. Aber nicht Götterstatue vertilgt all die Speisen, sondern die heimlich bei Nacht in den Tempel kommenden Priester samt ihren Familien. Daniel überführt sie, indem er Asche ausstreut und am anderen Morgen die Spuren der Familien darin zu finden sind.

Schließlich hören wir noch die Geschichte von Daniel dem Drachentöter, der dafür wieder mit dem Werfen in die Löwengrube bestraft wird. Auch dieses Mal bleibt Daniel dank der Hilfe Gottes vor Unheil verschont.

Gott ist der Herr des Lebens

Die Zeitgeschichte des Daniel ist geprägt von äußerster, bisher nicht gekannter Bedrängnis. Die Apokalyptik greift diese Bedrängnis auf und möchte ermutigen, in all dem dennoch das Vertrauen auf die Über-Macht Gottes nicht zu verlieren.

Das Buch Daniel in der Entstehung des Auferstehungsglaubens

Erst im 2. vorchristlichen Jahrhundert entwickelt sich der Gedanke an eine Auferstehung der Toten. Vor allem unter dem Einfluss der Erfahrung der Makkabäischen Brüder hat sich der Glaube gebildet, dass die für die Gerechtigkeit Gestorbenen die Wiederherstellung des Lebens im Himmel gibt. Den Guten ist es beschieden, in das ewige Leben aufzuerstehen; den Bösen ist es eine Auferstehung zu Nicht-Leben.

Das Buch Daniel denkt bei der Auferstehung daran, zum Engelwesen zu werden. Die Makkabäer bauten auf die Wiederherstellung in einem Auferstehungsleib.

Ein endgültiges Wissen um die Seinsweise der Auferstehung ist uns verschlossen.